

verloren, indem ich schreibe! Ich gestehe, daß ich das Schlimmste fürchte, weil sie schon vor dem Anfall dieser Krankheit nicht ganz gesund gewesen ist. Wie schmerzt es mich, so entfernt von Ihnen zu leben und so ganz außer stande zu sein, Ihre Beschwerden und Leiden mit Ihnen, mit der lieben Mama²⁾ und den armen Schwestern zu teilen und so viel möglich zu erleichtern. Hier kann ich nichts als wünschen und bitten, daß der Himmel noch alles gut lenken möge. Wie dauert mich unsre gute liebe Mutter, auf die alles Leiden so zusammenstürmen muß! Aber was für eine Wohlthat von Gott ist es auch wieder, daß die gute liebe Mutter noch Stärke des Körpers genug hat, um unter diesen Umständen nicht zu erliegen und Ihnen noch so viel Beistand leisten zu können. Wer hätte es vor sechs und sieben Jahren gedacht, daß sie, die so ganz hingefallen und erschöpft war, Ihnen allen jetzt noch zur Stütze und Pflege dienen würde. In solchen Zügen erkenne ich eine gute Vorsicht, die über uns waltet, und mein Herz ist aufs innigste davon gerührt.

Wie ängstlich sehe ich Ihrem nächsten Brief entgegen, lieber Vater, der mir von Nanettens Zustand wahrscheinlich die entscheidende Nachricht bringt. Wie werde ich es ertragen, eine so liebe und so hoffnungsvolle Schwester zu verlieren, zu deren künftigen Ausichten ich gerade jetzt einige Vorkehrungen treffen wollte, die ihr Glück vielleicht gründeten.

Ich wiederhole meine Bitte nochmals auf das nachdrücklichste, liebster Vater. Thun Sie alles, was Sie können, zu Wiederherstellung Ihrer eigenen Gesundheit und zu Stärkung unserer guten Mutter und Schwestern. . Schenkt uns der Himmel die Freude, daß es sich mit Nanette wieder bessert; so verändern Sie, sobald es nur die Kräfte der Kranken und Ihre eigenen zulassen, den Wohnort und besuchen auf eine Zeitlang mit der ganzen Familie ein gesundes Bad, sowohl um sich zu zerstreuen, als sich körperlich zu stärken.

Der Himmel erhalte Sie und mache es mit uns allen besser, als wir gegenwärtig hoffen können. Meine Frau³⁾ ist herzlich bekümmert um die liebe Nanette und grüßt Sie voll Theilnahme und Liebe. Der kleine Karl ist gottlob! recht wohl, und auch mir geht es jetzt recht leidlich.

Tausend herzliche Grüße an alle.

Ihr

ewig gehorsamer Sohn

F. S.

203.

Schiller an Goethe.

Ich begrüße Sie zum neuen Jahre und neuen Säculum¹⁾ und hoffe zu vernehmen, daß Sie es gesund angetreten haben. Werden Sie in die Oper²⁾ gehen? So kann ich Sie vielleicht dort sehen, denn ich bin willens mir heute eine Zerstreung zu machen. Vohs und Heide³⁾ waren eben bei mir, sie machen kein groß Rühmen von dem Gustav Wafa⁴⁾, und einzelnen Details⁵⁾ nach zu urtheilen, muß das Stück gräuliche Motive⁶⁾ enthalten.